

Auf unsere Gesinnung kommt es an

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 30

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-646715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*
Wie prahlt' ich mit der Heimat noch,
Und liebe sie von Herzen doch?
In meinem Wesen und Gedicht
Überall ist Firnelicht,
Das große stille Leuchten.

*
Was kann ich für die Heimat tun,
Bevor ich geh' im Grabe ruhn?
Was geb' ich, das dem Tod entflieht?
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
Ein kleines stilles Leuchten.

Conrad Ferdinand Meyer



In einigen Tagen werden wir wieder den 1. August, den Gedenktag der Gründung unseres Vaterlandes feiern. Dieser Tag, an dem die Höhenfeuer, wie in alter Zeit, alle Eidgenossen aufrufen zu gemeinsamer Arbeit und gegenseitiger Hilfe, erfüllt uns immer mit einem berechtigten Stolz auf unsere Freiheit und Unabhängigkeit.

Nicht dass wir uns nicht fügen möchten in das was der Allgemeinheit frommt, aber wir tun es freiwillig, ohne Zwang von oben, in klarer Erkenntnis, dass das, was von uns jeweils gefordert wird, notwendig ist, im Interesse aller. Keiner braucht sich zu scheuen, seine Meinung zu sagen. In freier Rede darf er seine Gedanken äussern und auf diese Weise an der Gestaltung des Schicksals unseres Vaterlandes mithelfen. Die Gesinnung jedes Einzelnen ist ausschlaggebend für unsere Zukunft. Seien wir uns deshalb der Verantwortung bewusst, die wir tragen und überlegen wir uns doppelt, was wir sagen.

Es kommen jetzt, nachdem die Grenzen sich geöffnet haben, wieder viele fremde Menschen, zum Teil aus vom Kriege heimgesuchten Ländern zu uns. Ihre Erfahrungen sind ganz anderer Natur, als die unseren. Sie kommen mit allerlei neuen Ideen und uns fremden Ansichten, die wir als höfliche Menschen anhören und prüfen sollen. Manche von ihnen staunen über uns und unsere Lebensart, viele bewundern sie und wieder andere kritisieren sie. An jedem einzelnen von uns Eidgenossen liegt es nun, mitzuhelfen, dass diese Menschen den Weg zur wahren Demokratie wiederfinden, und dass sie die Idee unseres Freiheits- und Unabhängigkeitswillens, aber auch unseres Einstehens einer für alle und alle für einen als wertvolles Gut mit sich nach Hause tragen.

Wir aber wollen uns besinnen auf unsere Eigenart, auf unser altverbrieftes Recht, treu und bescheiden wollen wir schützen, was uns gehört und uns nicht von unsrem Wege abbringen lassen. Frei wollen wir sein und uns vor keinen fremden Herren beugen — heute und in alle Ewigkeit nicht. hkr.

Auf
unsere Gesinnung
kommt es an